

Diese unsere Freundschaft

(Fortsetzung von Seite 1)
 Deshalb darf ich im Namen des Sekretariats der DDF-Kreisleitung im Namen des Rektors der TU Dresden, im Namen der UGL den Funktionären und Mitgliedern der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft für Ihre geleistete Arbeit recht herzlich danken und Ihnen unsere Anerkennung und große Wertschätzung ausdrücken!

Brüderliches Bekenntnis durch die Tat

Im Jahre 1960 begann mit 1300 Mitgliedern die Arbeit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der damaligen Technischen Hochschule. Die hauptsächlichsten Aktivitäten bestanden damals in der Vorbereitung und Durchführung von Vorträgen über die Sowjetunion, so zum Beispiel über das erste Atomkraftwerk in der UdSSR. Vorträge von Professor Smirnow über seine Anarkisierungsaktion und von Filizgera Bogdanow über die Erforschung des Noxopols. Es kam zu Begrüßungen und einem Erfahrungsaustausch mit dem Pionier des Schweißens Pawel Bykrow, und es wurden erste Ausstellungen über die sowjetische Architektur und Kunst organisiert. Im Jahre 1964 übte die Ge-

meinen Wunsch unsere Jugendbundes mit der UdSSR sowie über die neue Stufe unserer Zusammenarbeit und Kooperation. Wir sind überzeugt, daß den letzten Angehörigen der Universität mit der Gewißheit zu erfüllen.

— daß die Sowjetunion der Pionier des Menschheitsfortschritts ist und allen Völkern im Kampf um Sozialismus, Frieden und nationale Befreiung vorgeht, ihnen Kraft und Unterstützung gibt.

— daß mit der Bindung und Entwicklung der UdSSR der Menschheit die hellere Perspektive des Sozialismus gegeben wurde. Dank der Existenz der Sowjetunion wurde die Herausbildung des sozialistischen Weltansicht ermöglicht, wurde die Aussicht auf einen dauerhaften Frieden eröffnet und der sozialen und nationalen Befreiungsbewegung ein leuchtendes Vorbild und eine sichere Stütze gegeben.

Wir müssen jeden mit der Gewißheit erfüllen, daß die Geschichte der Sowjetunion das lebendige Beispiel für die Verwirklichung der Leninischen Nationalitätenpolitik gibt.

Die Sowjetunion zeigt anschaulich, daß sich die Nationen nur im Sozialismus voll entfalten können, daß nur auf der Grundlage der Macht der Arbeiterklasse und



ellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft 1300 Mitglieder und im Jahre 1969 4300. Doch die Entwicklung vollzog sich nicht nur in quantitativer Hinsicht.

Die Gesellschaft für DDF meisterte immer wieder jene neuen Anforderungen, die sich aus den Beschlüssen der Partei und somit aus dem Erfordernis der gesellschaftlichen Entwicklung ergaben. Starke Impulse für eine neue Qualität der Arbeit der DDF gab uns der XXIV. Parteitag der KPdSU und der VIII. Parteitag der SED.

Heute zählt die DDF an unserer Technischen Universität rund 13 000 Mitglieder, und wir können mit Recht sagen, daß die Freundschaft zur Sowjetunion zur Herzangelegenheit der Universitätsangehörigen geworden ist. In immer stärkerem Maße wird das Bekenntnis zur Freundschaft, zum brüderlichen Bündnis mit der Sowjetunion zur Tat, zur täglichen Praxis unserer Arbeit und unseres Lebens.

In diesem Sinne konnten bisher 21 Kollektive mit dem Ehrennamen „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ ausgezeichnet werden. Unter den ausgezeichneten Kollektiven befinden sich die Sektionen Marxismus-Leninismus, Philosophie und Kulturwissenschaften, Chemie und Informationsverarbeitung. Weiterhin konnten für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet werden: das Institut für sozialistische Wirtschaftsprüfung, die Bereiche Reklame und Angewandte Sprachwissenschaften. Wir freuen uns auch darüber, daß schon vor längerer Zeit das Institut für die Entwicklung der Freundschaftsorganisation an der TU gewonnen.

Gegenwärtig rängen sie weitere Kollektive darum, mit dem Ehrennamen „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ ausgezeichnet zu werden. Unter diesen Kollektiven befinden sich sieben Sektionen, die Universitätsbibliothek, 90 FDJ-Bandengruppen und 36 Gewerkschaftsgruppen.

An der Universität wurden 54 Zirkel zum Erlernen und zur Förderung der russischen Sprache sowie zwei Russischkabinette gebildet. Die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beeinflussen sehr stark die zielgerichtete Auswertung und Anwendung sowjetischer Erfahrungen, und sie unterstützen die staatlichen Leistungen bei der Entwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Kooperation mit Hochschulen und Instituten in der Sowjetunion. So wurden vor allem mit dem Polytechnischen Institut „Kalinin“ in Leningrad und dem Energetischen Institut Moskau langfristige Arbeitspläne für den Zeitraum bis 1975 abgeschlossen und 13 Forschungsthemen zur gemeinsamen Bearbeitung abgeschlossen.

Der von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ins Leben gerufene Wettstreit „Initiativen der Freundschaft“ hat alle Bereiche unserer Universität erfaßt.

unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei der enge Zusammenhalt aller Kräfte des Volkes gewährleistet werden kann.

Wir sind Zeugen grandioser Siege und Erfolge der Sowjetunion auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. So hat zum Beispiel die Volkswirtschaft der Sowjetunion nie dagewesene Maßstäbe angenommen und heute einen Entwicklungstempo erreicht, der Vorhaben gestalten, von denen man früher nur träumen konnte.

Das Volumen der Industrieproduktion der UdSSR war 1971 um 10 Prozent größer als im Vorjahr.

Im Verlaufe von nur achtzehn Jahren verdoppelte die UdSSR ihre Industrieproduktion. Heute steht die Sowjetunion an erster Stelle in der Welt bei der Förderung von Eisen, Kohle, Manganerz, Dieselölen und Elektroenergie, Zement, Stahl, Gips, Glas, Papier, Textilien, Eisenwaren, Holz, Wolle, Leder, Schokolade, Eisenwaren, Holz, Wolle, Leder, Schokolade, Eisenwaren, Holz, Wolle, Leder, Schokolade.

In der UdSSR gab es 1971 90 000 Wissenschaftler, das ist ein Viertel aller Wissenschaftler der Erde. Unter dem Himmels Einfluß der Sowjetunion, dank ihrer internationalistischen Politik, entwickelte sich die sozialistische Staatengemeinschaft. Die Länder der RGW bilden das größte geschlossene Wirtschaftssystem der Welt. Sie umfassen 14 Prozent des Territoriums der Erde, und auf ihrem Gebiet leben etwa 16 Prozent der Bevölkerung. Die Länder des RGW erbringen ein Drittel der gesamten Weltindustrieproduktion.

Sozialistische Staatengemeinschaft gibt das Beispiel

Die rasche wirtschaftliche Entwicklung der Länder des RGW ist undenkbar ohne die gegenseitige Hilfe im Geist des proletarischen Internationalismus. Einen besonderen Anteil leistet dabei die Sowjetunion, die selbstlos den einzelnen sozialistischen Ländern materielle und wissenschaftlich-technische Hilfe gewährt.

Die sozialistische Staatengemeinschaft mit der Sowjetunion an der Spitze, soz. die sozialistische Staatengemeinschaft, erfüllt uns alle mit Stolz, dieser Staatengemeinschaft anzugehören.

Hier liegt unsere Zukunft.
 Hier liegt unsere Erfolge.
 Hier liegt unser Schutz.
 Hier liegt unsere Freiheit.
 Hier liegt unsere soziale Sicherheit, die Menschlichkeit und Moral.

Wir danken von ganzem Herzen dem Sowjetvolk und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für die Befreiung des deutschen Volkes vom Joch des Hitlerfaschismus, für die Hilfe, die sie uns beim Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung erwies.

Wir danken der Sowjetunion für die Hilfe und Unterstützung bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik. Wir danken der Sowjetunion für den Schutz des Friedens. Unsere eigenen Erfahrungen bestätigen: Wer mit der Sowjetunion geht — geht auf der Straße des Sieges!

Es lebe die unverwundbare Freundschaft zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion! Es lebe das Kampfbündnis zwischen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Die Sowjetunion leuchtendes Vorbild

Liebe Freunde und Genossen!
 Wir stehen jetzt vor der Aufgabe, den 10. Jahrestag der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken würdevoll zu überleben.

Es geht im wahrsten Sinne des Wortes um eine Offensive in der ideologischen Arbeit über die Entstehung und die Entwicklung der Sowjetunion, über die Kraft und Stärke des Sowjetlandes, über ihre reichen Erfahrungen, über die klassen-

B. Plenartagung des Wissenschaftlichen Rates der TU

Am 26. Juni 1972 fand die 8. Plenartagung des Wissenschaftlichen Rates der Technischen Universität Dresden zum Thema „Analyse des Promotionsgeschehens an den Hochschulen“ statt. Das Referat hielt der Vize-Rektor für Wissenschaftsentwicklung, Genosse Prof. Dr. rer. oec. h. c. Dr. h. c. Mustiol. Die Tagung war durch Einschätzungen des Promotionsgeschehens in allen Fakultäten des Wissenschaftlichen Rates und Sektionen der Technischen Universität vorbereitet worden. An der Tagung nahmen Vertreter des Rates für akademische Grade beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen als Gäste teil. Das Schlußwort hielt der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Rates und Rektor der Technischen Universität, Magnifizenz Prof. Dr. rer. oec. h. c. Dr. h. c. Liebscher.

Dr. Bode, Wiss. Sekretär des Rektors

Meine Damen und Herren, liebe Freunde und Genossen!
 Der Wissenschaftliche Rat hat heute entscheidende Fragen des wissenschaftlichen Lebens, des wissenschaftlichen Niveaus und der Forschung an der Technischen Universität Dresden für die sozialistische Gesellschaft im Sinne eines Erfahrungsaustausches beraten.

Ich halte die Feststellung für bedeutsam, daß es seit 1968 keine Erhöhung der Anzahl der Promotionen gegeben hat, aus der man eine Verflachung des Promotionsgeschehens hätte vermuten können, und daß das wissenschaftliche Niveau gegenläufigen Erwartungen zum Trotz als gestiegen eingeschätzt werden kann. Das verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Dank gebührt zuerst den Professoren, Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern, die sich der Betreuung und Begutachtung der Dissertationen gestellt haben. Wir sollten im Plenum des Wissenschaftlichen Rates bekräftigen, daß die Betreuung von Dissertationen für die eigene wissenschaftliche Arbeit, für die Schärfung des Blickfeldes für das Neue, für die Förderung des wissenschaftlichen Meinungsstreites, für die Heranbildung von in wissenschaftlicher Arbeit geschulten Kadern, die unmittelbar in der Praxis an der Überleitung und Auswertung ihrer Arbeiten aktiv mitwirken, eine wichtige Aufgabe und Möglichkeit darstellen.

So gesehen ist es sicher von volkswirtschaftlichem Gewicht, daß zum Zeitpunkt der Verteidigung die Hälfte der Doktoranden bereits außerhalb der Universität tätig war. Ich habe immer große Bedenken, wenn ich höre, daß für die Betreuung von Dissertationen keine Zeit sei. Sie muß da sein. Aber nicht nur das, ich halte diese zum Teil verbreitete Auffassung für falsch.

Weltanschauung der Arbeiterklasse die Einheit der Wissenschaft fordert und fördert und zugleich das Bündnis der Arbeiterklasse mit dem Wissenschaftler stärkt (Hager).

— In den Promotionen muß stärker als bisher auf eine Aussage über die mögliche Nutzanwendung, den erzielbaren ökonomischen Nutzen und die Probleme der Überleitung und der Technologie eingegangen werden. Selbstverständlich darf, wo das möglich ist, die Promotionsdurchführung auf stärker als bisher als Vorbereitung in wissenschaftlicher Arbeit geschulter Kader für die Produktion betrachtet werden. Auch deshalb kommt der Betreuung von planmäßigen und außerplanmäßigen Aspiranten große Bedeutung zu. Die Sektionen sollten stärker als bisher diese Aufgabe beeinflussen.

Die Forschungsthemen sind in der Regel aus dem Forschungskomplex abzuleiten. Dabei müssen wir den Weg finden, daß der Doktorand an der Ableitung, das heißt im Finden des Themas selbst, stärker Anteil hat. Administrative Regeln lassen sich meines Erachtens hierzu nicht aufstellen. Selbstverständlich hat der berufene Professor das Recht, auch Themen vorzuschlagen, die nicht auf Forschungskomplexe abgeleitet sind, wenn diese nach seiner Ansicht für die Entwicklung der Wissenschaftsdisciplinen für eine begrenzte Aufgabe notwendig sind.

— Zur Erhöhung des Niveaus, zur Förderung des wissenschaftlichen Meinungsstreites, zur Publizierung der erreichten Ergebnisse sollen ganz gezielt auswärtige und ausländische Gutachter von Rang gewonnen werden.

— Die Verteidigung ist sorgfältig vorzubereiten und zum Gegenstand echten Meinungsstreits zu gestalten. Auffassungen, wonach Verteidigungen nicht

qualifiziert durchgeführt werden können, weil die Zuhörer von der Materie zu wenig verstehen, zeigen meines Erachtens davon, daß wir es nicht verstehen, in den Themen die wissenschaftliche Problematik sowohl für den Fachmann als auch für die Bemühungen mit anderen Wissenschaftsdisciplinen genügend darzustellen. Wir sollten die Thesen in dieser Hinsicht qualifizieren. Eine Inhaltsangabe sollte die Thesen nicht darstellen.

Kollektivarbeiten, die die Promotionsordnung zulassen, erfordern eine intensive Betreuung, die es gestattet,

keine Veröffentlichung aufzuweisen haben und 1/3 der Professoren 30 Prozent aller Veröffentlichungen verfaßt haben.

Von der hohen internationalen Wertschätzung zeugt, daß der Anteil der wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Ausland auf 24,5 Prozent aller Veröffentlichungen gestiegen ist. Der langjährige Durchschnitt liegt bei 13,1 Prozent. Aber auch bei ausländischen Veröffentlichungen ist die Entwicklung sehr unterschiedlich. 1971 haben 131 Ordinäre Professoren nicht in ausländischen Fachzeitschriften publiziert. Auch die Zahl der Beiträge auf wissenschaftlichen Konferenzen ist, was die Technische Universität insgesamt betrifft, positiv.

Im Durchschnitt wurden von den Professoren zwei Konferenzbeiträge geleistet. 110 Beiträge wurden auf wissenschaftlichen Konferenzen im Ausland vorgelesen, das sind 28 Prozent aller Beiträge, aber auch hier wurde eine außerordentliche Differenzierung festgestellt. 30 der Professoren, das sind 28 Prozent, haben keinen Beitrag auf wissenschaftlichen Konferenzen geleistet. 123 Professoren sind ohne eigenen Beitrag auf einer wissenschaftlichen Konferenz im Ausland gewesen. Auch die Mitarbeit in wissenschaftlichen Gremien ist interessant. Professoren der Technischen Universität wirken in 531 nationalen und 47 internationalen wissenschaftlichen Gremien mit. Aber 19 Professoren wirken außerhalb der Technischen Universität in keinem wissenschaftlichen Gremium mit.

Meine Damen und Herren!
 Ich wollte mit meinen Schlußbemerkungen die Breite des wissenschaftlichen Lebens zeigen und nicht zuletzt auch auf die Reserven aufmerksam machen, die für die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus offensichtlich vorhanden sind. Wachstum, Struktur und Leistung unserer Volkswirtschaft werden entscheidend von Wissenschaft und Technik beeinflusst (Entschließung des VIII. Parteitages).

Wir müssen diese Reserven erschließen, wenn wir den Forderungen des VIII. Parteitages der SED gerecht werden sollen.

Das Mitglied des Politbüros, Genosse Hager, sprach in seiner Lektion an der Parteihochschule „Karl Marx“ am 20. Juni 1972 vor leitenden Kadern davon, daß

Reserven im wissenschaftlichen Leben aufspüren und nutzen

Schlußwort des Rektors unserer Universität, Genossen Professor Dr. rer. oec. h. c. Dr. h. c. Fritz Liebscher, auf der Plenartagung des Wissenschaftlichen Rates am 26. Juni 1972

ohne die Förderung aller Kultur-, technischen und Gesellschaftswissenschaften und der Nutzung ihrer Errungenschaften die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums nicht zum Fließen gebracht werden können und die materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse der Bürger nicht befriedigt und die entwickelte sozialistische Gesellschaft nicht vollendet werden kann.

Von diesem Standpunkt aus haben wir Gelegenheit, die Problemdiskussion zum Volkswirtschaftsplan 1973, Planteil Forschung, und die sich abzeichnende langfristige Planung vorzubereiten und zu führen.

Ich bin aber fest überzeugt, daß der Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden seine ganze Persönlichkeit einsetzt, daß er mit Liebe und Vertrauen hohe Forderungen an die Studenten stellt, daß er bereit ist, seine eigenen Leistungen immer zur Diskussion zu stellen.

Ich bin überzeugt, daß der Hochschullehrer seiner Aufgabe am besten gerecht wird, der den Studenten in seiner marxistisch-leninistischen Haltung, in seinem Bemühen um hohes wissenschaftliches Niveau und hohe Forschungsergebnisse, in seiner Bereitschaft, sich dem wissenschaftlichen Meinungsstreit zu stellen und ihn zu fördern und zu fordern, Beispiel ist.

„ohne die Förderung aller Kultur-, technischen und Gesellschaftswissenschaften und der Nutzung ihrer Errungenschaften die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums nicht zum Fließen gebracht werden können und die materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse der Bürger nicht befriedigt und die entwickelte sozialistische Gesellschaft nicht vollendet werden kann.“

Von diesem Standpunkt aus haben wir Gelegenheit, die Problemdiskussion zum Volkswirtschaftsplan 1973, Planteil Forschung, und die sich abzeichnende langfristige Planung vorzubereiten und zu führen.

Ich bin aber fest überzeugt, daß der Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden seine ganze Persönlichkeit einsetzt, daß er mit Liebe und Vertrauen hohe Forderungen an die Studenten stellt, daß er bereit ist, seine eigenen Leistungen immer zur Diskussion zu stellen.

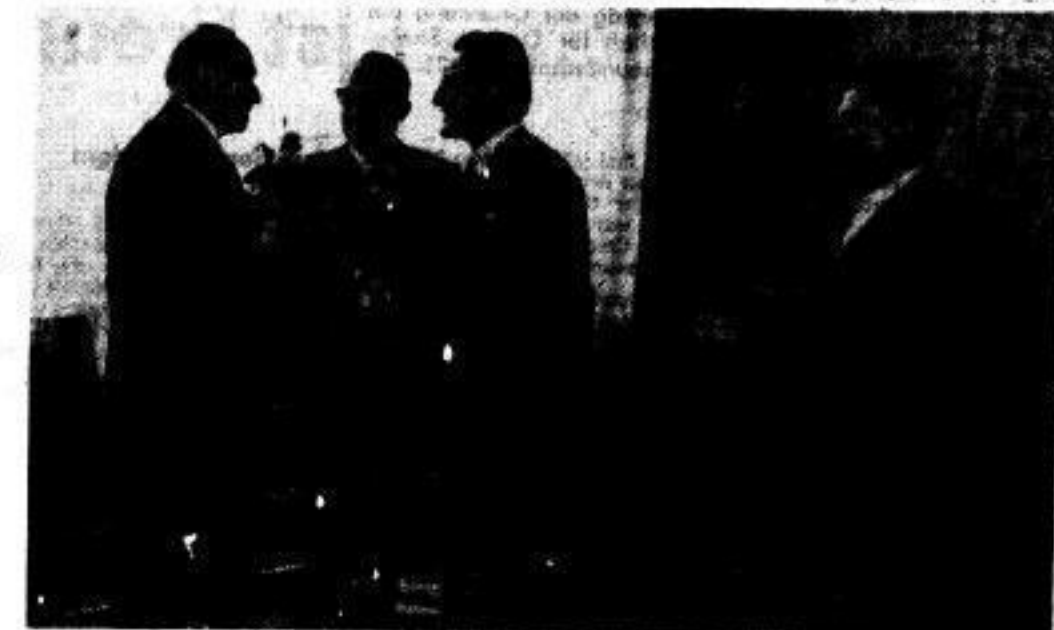
Ich bin überzeugt, daß der Hochschullehrer seiner Aufgabe am besten gerecht wird, der den Studenten in seiner marxistisch-leninistischen Haltung, in seinem Bemühen um hohes wissenschaftliches Niveau und hohe Forschungsergebnisse, in seiner Bereitschaft, sich dem wissenschaftlichen Meinungsstreit zu stellen und ihn zu fördern und zu fordern, Beispiel ist.

„ohne die Förderung aller Kultur-, technischen und Gesellschaftswissenschaften und der Nutzung ihrer Errungenschaften die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums nicht zum Fließen gebracht werden können und die materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse der Bürger nicht befriedigt und die entwickelte sozialistische Gesellschaft nicht vollendet werden kann.“

Von diesem Standpunkt aus haben wir Gelegenheit, die Problemdiskussion zum Volkswirtschaftsplan 1973, Planteil Forschung, und die sich abzeichnende langfristige Planung vorzubereiten und zu führen.

Ich bin aber fest überzeugt, daß der Hochschullehrer an der Technischen Universität Dresden seine ganze Persönlichkeit einsetzt, daß er mit Liebe und Vertrauen hohe Forderungen an die Studenten stellt, daß er bereit ist, seine eigenen Leistungen immer zur Diskussion zu stellen.

Ich bin überzeugt, daß der Hochschullehrer seiner Aufgabe am besten gerecht wird, der den Studenten in seiner marxistisch-leninistischen Haltung, in seinem Bemühen um hohes wissenschaftliches Niveau und hohe Forschungsergebnisse, in seiner Bereitschaft, sich dem wissenschaftlichen Meinungsstreit zu stellen und ihn zu fördern und zu fordern, Beispiel ist.



Ehrenpromotion für Rektor der TU Budapest

Im Namen des Senats des Wissenschaftlichen Rates der TU Dresden wurde durch den Rektor unserer Universität, Magnifizenz Professor Dr. rer. oec. h. c. Dr. h. c. Fritz Liebscher, Herr Professor Imre Perenyi, Doktor der Technischen Wissenschaften, Dr. h. c., und Rektor der Technischen Universität Budapest, die Ehrenpromotion Dr. Ing. h. c. verliehen.

Herr Professor Perenyi hat sich als Hochschullehrer, Chefarbeitsleiter und Wissenschaftler von internationalem Rang außerordentliche Verdienste erworben. Er zählt zu jenen progressiven Wissenschaftlern, deren kämpferisches Leben eng mit der internationalen Arbeiterbewegung verbunden ist. Als Mitglied des internationalen UNG-Ausschusses war er maßgeblich am Wiederaufbau der Stadt Skopje beteiligt.

Von links nach rechts: Professor Imre Perenyi, Professor Fritz Liebscher, Dr. Harry Meißner. Foto: Schöffler, FB